



## Grussworte

*Liebe Sodalen*

*Wiederum neigt sich ein Jahr seinem Ende zu. Trotz allem Unbill unserer Zeit dürfen viele von uns dankbar auf eine erlebnisreiche und bereichernde Zeit zurückschauen.*

*Unser Benediktinerkonvent in Sarnen weiss sich auch von Ihrem Gebet getragen. Wir schätzen Ihr Interesse an der Entwicklung des Kollegiums. Im vergangenen Jahr hat sich manches verändert. Nach dem unerwarteten Tod unserer drei Sarnen Mitbrüder P. Ansgar, P. Dominik und P. Gabriel im Spätherbst 2020 und der altersbedingten Übersiedlung von P. Lukas ins Franziskusheim in Menzingen sowie von P. Meinrad ins Pflegeheim Am Schürme in Sarnen ist es im Professorenheim sehr ruhig geworden. Die klosterinternen Diskussionen um die Weiterführung des Kollegiums in Sarnen haben zu einem klaren Entscheid geführt. Das Kloster will in den kommenden Jahren in Sarnen mit mindestens zwei Mitbrüdern verbleiben. Die Hausgemeinschaft besteht derzeit aus P. Benedikt Staubli und*

Fr. Paul Schneider. Diese benediktinische Präsenz soll inskünftig wieder sichtbarer werden. Das liturgische Angebot wird erweitert. Gleichzeitig sollen massgebliche Anstrengungen in der Berufungspastoral unternommen werden, um längerfristig die Weiterexistenz unseres Klosters zu sichern. Dazu zählen niederschwellige Angebote für Klostertage, Kurse, usw. In nächster Zeit werden zudem Versuche zu differenzierten Formen der Mitgliedschaft unternommen, die es studierenden, berufstätigen oder gar pensionierten Interessenten ermöglichen sollen, ihre zivile Tätigkeit mit einem Leben in unserer Gemeinschaft zu verbinden, ohne unmittelbar alle Brücken zum bisherigen Leben abzubauen. Ein solches Mitleben im Kloster kann, muss aber nicht, später zu einer engeren Mitgliedschaft führen.

Daneben vertritt P. Benedikt unser Kloster in verschiedenen Gremien und Vereinen in der Schweiz. Eine grosse Aufgabe wird die Vorbereitung des tausendjährigen Jubiläums unserer Abtei im Jahre 2027 sein. Fr. Paul ist neben seinen Funktionen in Sarnen zugleich der Ökonom des gesamten Klosters, weswegen er regelmässig auch in Gries weilt.



Die nicht selbst genutzten Liegenschaften in Sarnen sollen inskünftig aktiv bewirtschaftet und zu marktkonformen Konditionen vermietet werden. Zwei kleine, nicht zum Kernbesitz von Sarnen gehörende Liegenschaften sollen veräussert werden. Die Erneuerung des 1929 bezogenen Professorenheimes und der 1966 geweihten Kollegikirche werden in den kommenden Jahren eine finanzielle Herausforderung darstellen.

In einem ersten Schritt geht es im Professorenheim um die Sanierung der über neunzigjährigen Toiletten und in der Kirche um den Ersatz der sechzigjährigen Lichtanlage. Dabei werden wir auf die Hilfe von Wohltätern angewiesen sein. Wir danken Ihnen für jede Gabe, die Sie uns dafür zukommen lassen. Sie erleichtern damit die Weitergabe der benediktinischen Ordensideale an die nächste Generation:

Sarner Kollegi-Stiftung, Brünigstr. 177, 6060 Sarnen

IBAN CH51 0078 0000 3566 1615 0

Die beiliegende Erneuerung Ihrer Weihe an Maria wollen Sie bitte bis am 7. Dezember 2021 senden an:

*Benediktiner-Kollegium, Brünigstr. 177, 6060 Sarnen oder  
paulrichardschneider@bluewin.ch*

*Über das Geschehen im Kollegium können Sie sich jederzeit orientieren unter:*

*[www.benediktiner-kollegium.ch](http://www.benediktiner-kollegium.ch)*

*Wir laden Sie gerne am 8. Dezember 2021 um 0930 anlässlich des Hochfestes der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria zum Festgottesdienst in unserer Kollegikirche ein. An diesem Gottesdienst beten wir seit jeher mit und für die Angehörigen unserer Marianischen Sodalität.*

*Wir wünschen Ihnen und Ihren Angehörigen eine besinnliche Adventszeit und gesegnete Weihnachten.*

*P. Benedikt Staubli*

*Fr. Paul Schneider*

## **Marienverehrung in unserer Zeit**

In unseren Ortskirchen kommt der Verehrung Mariens in der aktuellen liturgischen Praxis nicht mehr der gleiche Stellenwert zu wie noch vom 19. Jahrhundert bis zur Zeit des Zweiten Vatikanischen Konzils. Traditionelle Angebote wie Maiandachten, Rosenkranzandachten im Oktober usw. wurden ausgedünnt und sind meist nur schwach besucht. Auch die Wallfahrten zu den nationalen und regionalen Marien-Heiligtümern sind teilweise spürbar zurückgegangen.

Was sind die Ursachen? Auch die Marienverehrung kann sich dem allgemein breitmachenden Glaubensschwund nicht entziehen. Viele Getaufte haben den Zugang zum Glauben und das Empfinden und die Offenheit für Glaubenserfahrungen verloren. Ihr Glaubensleben ist oft auf dem Schulniveau stehen geblieben. Zu einer Weiterentwicklung bekamen sie von der Ortskirche keine Hilfen und Impulse oder entzogen sich ihnen absichtlich. Dadurch erscheinen vielen Mitchristen das Gebet und die Teilnahme an Gottesdiensten sinnentleert und überflüssig. Als weitere Erklärungen führen sie meist institutionelle Versäumnisse der Kirche wie überholt empfundene Lehrmeinungen, das Festhalten am Zölibat, die Stellung der Frauen in der Kirche und ihre untersagte Zulassung zu den Weihen, die personelle Besetzung der Bischofssitze usw. an. Einen weiteren Einbruch ihrer Glaubwürdigkeit hat die Kirche durch die unsäglichsten und unentschuldbarsten sexuellen, gewalttätigen und spirituellen Missbrauchsvorkommnisse durch Priester und Ordensleute erlitten.

Eine weitere Ursache ist in der oftmals nicht mehr zeitgemässen Sprache liturgischer Gebete und Feiern zu sehen. Heutige Gläubige können diese nicht mehr verstehen und fühlen sich selbst in ihren konkreten Lebensumständen nicht gehört und nicht angesprochen. Zu oft gehen Predigtinhalte an ihren echten Problemen und Fragen vorbei und können ihnen wenig oder nichts auf ihren Weg mitgeben. Gerade bei der Verehrung der Gottesmutter Maria kommen meist Lieder und Gebete aus dem 19. Jahrhundert zur Anwendung, deren Texte als schwülstig und zu idyllisch wahrgenommen werden.

Die Gottesmutter Maria war keine geistig abgehobene und verträumte Gottesverehrerin, auch wenn sie sich ihrer besonderen Erwählung und des Geheimnisses ihres Sohnes bewusst war, wie aus dem Magnifikat hervorgeht (Lk 1,46-55). Sie stand als Josefs Frau einem Handwerkerhaushalt vor und wusste um die familiären, geschäftlichen und gesellschaftlichen Sorgen und Unsicherheiten ihrer Zeit. Halt gaben ihr in ihrer aufreibenden Arbeit als Hausfrau und Mutter ihr unerschütterliches Vertrauen in Gott und ihre Liebe zu ihrem Kind. Ihre Bodenständigkeit und das Wissen um die Mission ihres Sohnes zeigen sich bei der Hochzeit zu Kanaan (Joh 2,1-12). Sie hatte ein offenes Ohr für die Probleme ihrer Mitmenschen und unterbreitete auch weltliche Anliegen wie den Weinmangel ihrem Sohn. Dabei beanspruchte sie nie mehr zu sein, als sie war. Sie sah sich als Geschöpf Gottes selbst auf diesen verwiesen, bot den Menschen als Mutter Jesu Christi aber ihren direkten Zugang zu ihm für die Weiterleitung ihrer vielfältigen Bitten an. Sie betrachtete ihre Rolle als mütterliche Fürsprecherin nie als einzigartig oder absolut notwendig. Jesus hatte ausdrücklich betont, dass jeder, der den Willen Gottes tut, für ihn Bruder, Schwester und Mutter



ist (Mk 3,33-35). Durch diese Nähe erlaubt es Jesus jedem Menschen in seiner Nachfolge, sich direkt an ihn zu wenden. Trotz ihrer hervorgehobenen Stellung als Gottesgebärerin und Gottesmutter ist und bleibt Maria ein Mensch und Geschöpf Gottes. Unzählige Menschen fanden wohl gerade darum einen leichteren Zugang zu Maria als zu Gott selbst. Oft durften sie die Erfahrung machen, dass ihre Bitten auf die Fürsprache Mariens hin erhört und erfüllt wurden. Diese Glaubenserfahrung erklärt, warum sich Menschen auch heute noch in Not-situationen an die Mutter Gottes wenden.

Da vielen Gläubigen das Reden mit Gott und Maria nicht leicht fällt, ist es umso wichtiger, ihnen Gebetsvorlagen in heutiger, gut verständlicher Sprache an die Hand zu geben. Darum bemühen sich spirituelle Autoren und Autorinnen wieder vermehrt. Zu ihnen zählen unsere benediktinischen Mitbrüder Pater Philipp Steiner OSB und Frater Meinrad Maria Hötzel OSB aus der Abtei Einsiedeln. Sie haben 2018 das nachfolgende Gebet verfasst:

### **„Maria, zeige uns Jesus“**

Jungfrau Maria, wenn wir auf dich und deinen Sohn schauen,  
dann sehen wir ein Bild zärtlicher Liebe.  
Du zeigst uns Jesus Christus und lädst uns ein, ihm zu folgen.  
So bitten wir dich:

Damit wir deinen und Gottes Sohn sehen – *Zeige uns Jesus!* \*  
Damit wir unseren Herrn und Gott erkennen



Damit wir unserem Erlöser danken  
Damit wir unseren Bruder lieben  
Damit wir uns an seinen Worten und Taten orientieren

Wenn wir uns einsam fühlen – *Zeige uns Jesus! \**  
Wenn die Last des Alltags uns drückt  
Wenn wir uns mit anderen Menschen schwer tun  
Wenn Unfriede unser Herz beschwert  
Wenn Traurigkeit uns bedrückt  
Wenn der Glaube zu schwinden droht  
Wenn die Hoffnung erlöschen will  
Wenn die Liebe erkaltet  
Wenn Verzweiflung nach uns greift  
Wenn wir keinen Ausweg mehr sehen  
Wenn wir nicht mehr weiter wissen

Wo wir durch Erziehung und Begleitung den Boden für eine gute Zukunft bereiten – *Zeige uns Jesus! \**

Wo wir in Freundschaft und Familie Liebe erfahren  
Wo wir bei Streit eine Tür für den Frieden öffnen  
Wo wir durch unseren Einsatz ein Licht im Dunkeln entzünden  
Wo wir durch Fürsorge aus Elend und Einsamkeit helfen  
Wo wir Schönheit und Freude in die Welt bringen  
Wo uns Rat und Verständnis neue Wege weisen  
Wo uns Mitleid und Trost neues Leben schenken  
Wo Aufmerksamkeit und Unterstützung aus der Not helfen  
Wo Zuversicht und Vertrauen Hoffnung in uns wecken  
Wo Reue und Versöhnung einen neuen Anfang ermöglichen  
Wo Respekt und Offenheit Gemeinschaft stiften

Wir suchen den Weg – *Zeige uns Jesus!* \*

Wir wollen aus der Wahrheit leben

Wir sehnen uns nach dem wahren Leben

Heilige Maria, Mutter Gottes, du hast der Welt das wahre Licht geschenkt,

Jesus, deinen Sohn – Gottes Sohn.

Du hast dich ganz dem Ruf Gottes überantwortet und bist so zum Quell der Güte geworden,  
die aus ihm strömt.

Zeige uns Jesus. Führe uns zu ihm. Lehre uns ihn kennen und ihn lieben,

damit auch wir selbst wahrhaft Liebende und Quelle lebendigen Wassers werden können,  
inmitten einer dürstenden Welt. Amen.

*\* Diese Rufe werden nachfolgend wiederholt.*

Solche Gebete holen uns in unserer Lebenswirklichkeit ab und laden dazu ein, die angesprochenen Gedanken aus dem eigenen Erleben zu erweitern und auf eigene Situationen anzupassen. Sie führen hin zu einem freien und befreienden Gespräch mit Maria und durch sie mit Gott. Solche Gespräche gehen einfacher von statten, wenn wir sie ebenso eifrig pflegen wie mit unseren Freunden in der Welt. Sie leben von der Unmittelbarkeit, der Spontaneität und der Ungezwungenheit des Beters und seiner täglichen Erlebnisse und Überlegungen. Sie vertiefen unseren Glauben und bestärken uns in unserem Alltag. Sie ge-

ben uns die nötige Leichtigkeit und Unbesorgtheit in unserem Leben sowie eine veränderte Sicht auf unsere Welt. Insbesondere lassen sie uns gewahr werden, dass wir auf unserem Weg durch die Zeit nicht allein gelassen sind, sondern uns auf Gott und unsere Fürsprecher bei ihm verlassen dürfen.

In diesem Sinne wenden auch wir Mönche uns in der Komplet täglich an die Gottesmutter, aktuell im Jahreskreis mit dem

**„Salve, Regina“**

*Salve, Regina,  
mater misericordiae;  
vita, dulcedo et spes nostra, salve.*

*Ad te clamamus, exules filii Evae.  
ad te suspiramus, gementes et flentes  
in hac lacrimarum valle.*

*Eia ergo, advocata nostra,  
illos tuos misericordes oculos  
ad nos converte.  
Et Iesum, benedictum fructum ventris tui,  
nobis post hoc exilium ostende.*

*O clemens, o pia, o dulcis virgo  
Maria.*





## Weihe an Maria

O Maria, Du Mutter Christi, kein Mensch hat so fest an Deinen göttlichen Sohn geglaubt und ist ihm so treu nachgefolgt wie Du. Du bist auch meine Mutter. Hilf mir, mit Dir, glaubend und liebend, den Spuren Deines Sohnes zu folgen und dem Werk der Erlösung zu dienen. Amen

Im Vertrauen auf Deinen Schutz:

---

---

Bitte ausfüllen und einsenden an:

Marianische Sodalität  
Benediktiner-Kollegium  
Brünigstrasse 177  
6060 Sarnen